

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 6 (1884)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechster Jahrgang.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 5. 70
 Halbjährlich 3. —
 Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
 gefälligst an die Redaktion der
 „Schweizer Frauen-Zeitung“
 zu adressiren.

Redaktion & Verlag

von Frau Elise Honegger, Landhaus
 in St. Fiden-Neudorf.

Telephon in der Kälindalen Druckerei.
 Telegramm-Expresen: 50 Cts.



Insertionspreis:

20 Centimes der einfache Beizeile.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate

beliebe man an **Hausenstein & Vogler**
 in **St. Gallen** (Frohngartenstraße 1),
 Basel, Bern, Genf, Zürich und
 deren Filialen im In- und Auslande
 franko zu adressiren.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kamst Du selber kein Ganzes werden.
 Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Samstag, den 8. November.

Rachklänge zu den Wahlen.

„O weh!“ hören wir unsere freundlichen Leserinnen erschrocken rufen, wenn deren Auge auf obigem Titel haften bleibt, und ängstlich und mißbilligend sehen wir sie den Kopf schütteln über unsere Vermessenheit und Unklugheit, überhaupt je etwas von den Wahlen zu schreiben, und schon gar im gegenwärtigen Momente, wo selbst nach überstandnem Wahltag noch Jedem der Kopf schwindelt von all' dem Lärm, den Umtrieben und dem Geschreie vor, bei und nach den Wahlen.

Und doch, selbst auf die Gefahr hin, unsern lieben Leserinnen momentan einiges Unbehagen zu bereiten, halten wir es für unsere Pflicht, auch von unserm Standpunkte aus nicht das Ergebnis der Wahlen zu prüfen, sondern die Umstände zu beleuchten, unter denen die Wahlen vorbereitet und in's Werk gesetzt wurden, und um darzutun, welchen Eindruck die bedeutungsvollste und wichtigste Handlung des souveränen Volkes auf die nicht stimmberechtigten schwächere Hälfte unseres Staatskörpers gemacht hat.

Haben schon diejenigen Frauen einen peinlichen Eindruck empfangen, die, in irgend einem Theile unseres Schweizerlandes lebend, nichts Weiteres zu Gesichte bekamen, als ihr Lokalblatt und nichts Weiteres hörten, als was vielleicht der Gatte, Vater oder Bruder gelegentlich über Tisch von den Wahlen sprachen, so mußten gewiß erst Diejenigen peinlich überwältigt werden und sich höchst unangenehm berührt fühlen, die Gelegenheit hatten, ein etwas erweitertes Stück des politischen Treibens zu beobachten, und gar Diejenigen, welche tagtäglich oft ein Duzend und mehr Zeitungsblätter und politische Organe der verschiedensten Parteien und Parteifärbungen schweizerischen Lebens lesen zu können.

Wahrlich, wir haben bis vor Kurzem dafür gehalten, daß das republikanische Wahlgeschäft, die selbstständige Anbahnung und Abstimmung über projektierte Gesetze und Verordnungen den Mann auf die höchste Stufe seines bürgerlichen Werthes setze. Wir haben geglaubt, daß die Ausübung seiner bürgerlichen Rechte dem Manne eine edle Selbstachtung einflößen und daß das Bewußtsein seiner hohen Aufgabe und seiner großen Verantwortung ihm jene kluge Mäßigung, jenen uner-

schütterlichen Gerechtigkeitsfönn und jene klare und unbefangene Urtheilskraft beibringen und in ihm großziehen würden, die den Menschen allein befähigen, erfolgreich und gut für Andere zu handeln.

In diesem Lichte betrachtet erscheinen uns und mit uns noch vielen unserer Mitschwestern die männlichen Bürger als bevorzugte und beneidenswerthe Brüder und deshalb erschien es auch manchem demüthigen und schüchternen Frauengemüthe als sträfliche Vermessenheit, diese verantwortungsvollen und hohen Rechte auch für das weibliche Geschlecht beanspruchen zu wollen.

Wir sind nun aber zu der Erkenntniß gelangt, daß wir in einem schweren Irrthum befangen waren, denn noch nie haben wir die Männer (das souveräne Volk) und deren Parteiorgane in der Presse sich so sehr erniedrigen und ihrer bürgerlichen Würde vergessen gesehen, als jenseiten vor, bei und nach den Wahlen. Noch nie haben wir einseitigere, befangenere und ungerechtere Urtheile gehört, als eben in den Wahlzeiten, und kluge Mäßigung fanden wir nirgends als da, wo es sich darum handelte, die unbestrittenen Tugenden und Vorzüge eines politischen Gegners zuzugestehen.

Da gilt nur der Parteigänger, nicht der Mensch, und Der von dieser Partei drei- und vierfach in den Himmel erhoben und dessen edle und leuchtende Eigenschaften in gewissen Presseorganen beweihräuchert und dem Volke angepriesen wurden, dem stritten die Gegner in Schrift und Wort nicht nur alle Befähigung und alles Talent, sondern auch die bürgerliche Ehre und allen rein menschlichen Werth ab. Sogar in das häusliche und religiöse Leben des Einzelnen wurde beidseitig mit frecher Hand gegriffen. Dem wurde sein Glauben zum Verbrechen angerechnet und dem Andern sein Unglauhe.

Für den unbefangenen Beobachter boten diese Vorkommnisse ein bemühendes und erschreckendes Bild blinder, auf die Spitze getriebener Parteilidenschaft mit ihrem Gefolge von Herrschsucht, Haß und Ungerechtigkeit und das hohe und hehre Recht der politischen Selbstbestimmung mußte an Ansehen und Würde eben so sehr verlieren als die Hochschätzung für die Männer, als die einzelnen, stimmberechtigten Glieder des Staates, ganz gewaltig sinken mußte.

Wenn das politische Selbstbestimmungsrecht

solchen Früchten ruft und wenn dasselbe den menschlichen Charakter verschlechtert, indem alle Leidenschaften losgelassen werden und die guten Regungen ersticken, — wenn der stimmberechtigte Bürger sein häusliches Glück, seine innere Ueberzeugung und sein ureigenstes, religiöses Fühlen und Empfinden in den einseitigen Dienst der Partei stellen muß, um seiner bürgerlichen Pflicht gerecht zu werden, so bedankt sich jede ächte und rechte Frau für die politische Gleichberechtigung oder bürgerliche Gleichverpflichtung mit den Männern.

In solchen Wahlagitationen Theil zu nehmen würden wir uns schämen, wo die Ehrabschneiderei, Verleumdung und Verunglimpfung des Nächsten die Leitersprossen sind, welche zum gewünschten Ziele führen, und von unserem beschränkten Frauenstandpunkte aus wundert es uns nur, wie die solcherweise gewählten Volksvertreter nur den Muth finden, eine solche Wahl anzunehmen. Es braucht wahrlich viel Muth dazu, eine gründliche Verachtung äußerer, bestimmender Einflüsse und ein großes und festes Bewußtsein seiner geistigen Tüchtigkeit und moralischen Kraft.

Wenn man Gelegenheit hat, zu beobachten, auf welche Weise nicht diese oder jene besondere Wahl, sondern wie die Wahlen überhaupt zu Stande kommen, so wird auch die Hochachtung vor dem Volkswillen, als der gesammten und zielbewußten Willensäußerung aller Einzelnen, in Frage gestellt; denn wer wollte von zielbewußtem Willen sprechen, wenn die sittlich und geistig Verkommnen, wenn die Schwachsinnigen, Unverständigen und in politischen Dingen Unzurechnungsfähigen unter dem Einflusse von Parteiagitatoren oder der angedrohten Buße in's Wahllokal zur Stimmabgabe genöthiget werden? Wir haben ja eine Menge solcher Elemente — wer kennt sie nicht? denen nicht bloß die oberflächlichste Kenntniß derjenigen Männer abgeht, die zur Wahl vorgeschlagen sind, sondern die auch nicht einen Hochschimmer von Begriff haben, für was ein solch' Portirter gewählt wird und welche Eigenschaften die Annahme einer solchen Wahl von dem Gewählten fordern, wenn er seinen übernommenen Verpflichtungen gerecht werden will.

Solch' traurige, aber doch staatlich anerkannte und gesetzlich berechnete Wähler stimmen dem ersten besten Namen, der ihnen mund- oder handgerecht ist, oder dessen Name ihnen beim etwaigen Früh-

schoppen in der Aneipe sympathisch an die Ohren getönt hat.

Kann eine solche Wahl die Gewählten ehren? Unsere beschränkte Empfindung meint nein!

Wie unendlich viel ehrenvoller und wohlthuernder müßte es für den Gewählten sein, zu wissen, daß er nicht dem blinden Zufall und der Agitation seine Stellung verdanke, sondern daß eine Großzahl ihres guten Zweckes vollbewußte Menschen ihn einhellig dazu berufen. Wir sagen mit Absicht: von ihres guten Zweckes vollbewußten Menschen, nicht Männern; denn was dürfte für den Gewählten auf der Waage der Berechtigung und Ehre höher stehen: eine durch zufällige und nicht zweckbewußte Stimmabgabe einer gewissen Anzahl männlicher Unzurechnungsfähiger zu Stande gekommene Wahl, oder das überdachte Votum einer genügenden Anzahl tüchtiger Männer und einsichtiger, hochherziger Frauen? Jedem redlichen und nobel gesinnten Volksvertreter dürfte die Antwort auf diese Frage nicht allzuschwer fallen.

Wir wundern uns sehr, daß die doch sonst mit viel Ehrgeiz und Ehrgefühl ausgestatteten Männer nicht schon längst dafür gesorgt haben, daß sie zum Theil durch strebame, charakter- und gesinnungstüchtige Frauen zu ihren Ehrenstellen können berufen werden, anstatt von beschränkten, jämmerlichen, blöden und so oft käuflichen Geschöpfen ihres eigenen Geschlechtes. Uns wundert das; aber wir zeigen nicht nach der Ehre, diese Unzurechnungsfähigen, Gleichgültigen und Käuflichen unter den männlichen Wählern mit intelligenten, strebenden und guten Elementen unseres Geschlechtes ersetzen zu dürfen, so lange die tonangebenden und intelligenten Männer, die Führer der Parteien, bei den jeweiligen Wahlbewegungen von dem traurig bekannten Grundsatz ausgehen: „Der Zweck heiligt die Mittel“, und so lange die Ruhmredigkeit, die Arroganz, die Selbstsucht, die Berechnung, der Neid, die Entstellung, die Lüge und Verleumdung während den Wahlbewegungen allgemein als erlaubt angesehen werden und ihre üppigsten Früchte zeitigen.

Wir bedanken uns für die Ehre, durch die Gewährung des Stimmrechtes miterantwortlich gemacht zu werden für die Folgen, welche solche Grundsätze und Grundsatlosigkeit über uns heraufbeschwören werden!

Doch möge man ja nicht glauben, daß wir deshalb uns besiegt fühlen und die Hände müßig in den Schooß legen. Wir sind überzeugt, daß die Zukunft sich um die Mitarbeit und Mithilfe der Frauen an der großen sozialen Arbeit einst noch bemühen wird. Wir sind dessen gewiß! Und in dieser Gewißheit haben wir auch den richtigen und uns vollständig freistehenden und zukommenden Weg gefunden, bis dahin in wirksamster und nachhaltigster Weise das Vaterland zu bauen und zu pflegen.

Unser ist das Arbeitsfeld an der Jugend und Ihr habet es ja schon erfahren, wie lind und süß und doch so tief haftend und unverwischbar das Mutterwort eingeht in die Herzen der Söhne und Töchter.

Und Ihr müßt es Euch schon gefallen lassen, daß wir in der Zeit, da Ihr als Opfer blinder Parteileidenschaft und Ehrgeiz Euch vollständig der Familie entfremdet, wir in unsern heranwachsenden Kindern die helle Fackel des reinen und hehren Patriotismus anzünden und ihnen ein Bild entwerfen dessen, was unsere staatlichen Institutionen sein sollten und sein könnten und dessen, was sie jetzt sind.

An uns Frauen liegt wahrlich die Schuld nicht, wenn Eure Kinder und Enkel mit zweifelhafter Achtung auf Euer Thun und Treiben schauen.

Und wenn in ihren reinen, für alles Gute, Edle und Erhabene noch begeisterten Herzen der Wunsch und der feste Entschluß sich lösringt, sich von Parteileidenschaft nie knechten zu lassen, dem Wohle des Vaterlandes ihre eigenen Wünsche zu opfern, die Tugend auch am Gegner anzuerkennen und zu ehren und das Recht nicht einseitig und vom Geschlechte und von der Stellung ab-

hängig zu machen, so nehmen wir das Verdienst für uns in Anspruch, als hintangesetzte, nicht stimmberichtigte Glieder des Staates, zu dem wahren Wohle des Vaterlandes mehr beigetragen zu haben, als die mit allen Rechten ausgerüsteten und bevorzugten, in Leidenschaftlichkeit, Selbstgerechtigkeit und Selbstsucht so viel befangenen, in schädlichen Parteikämpfen sich endlos befehdenen Männer.

Ein Memento für schutzlose Frauen.

Aus dem Rechenschaftsberichte des Regierungsrathes des Kantons Appenzell A. Rh. entnehmen wir nachfolgend bezeichneten Fall, der ein weiteres Beleg ist für die schon oft geklagte Thatsache, daß es Behörden gibt, die die Frau als ein in jedem Falle und von vornherein zu bevorzuhendes Geschöpf betrachten, das ohne männliche Vorsehung und Hilfe unfehlbar zu Grunde gehen müsse.

„Eine unserer Gemeindebehörden hatte das einer Frau zugefallene Erbe einfach dem Armenpfleger übergeben, um daraus die Gemeinde für stattgehabe Unterstützung der Familie bezahlt zu machen und einen allfälligen Ueberschuß für vorzugsweise bald eintretende Unterstützungsgehe die dieser Haushaltung zu verwenden. Die gegen dieses Verfahren angehebe Beschwerde wurde als begründet erklärt und der betreffende Gemeinderath angewiesen, das der Ehefrau zugefallene Erbe unter vormundschaftliche Verwaltung zu stellen, falls nicht für rathamer erachtet werde, dasselbe der Betreffenden selbst anzuertrauen, in der Meinung, daß dieses, der Frau gehörige Erbe nicht als Rückzahlung für schon bezogene oder noch zu beziehende Unterstützung des Mannes von der Gemeinde an Hand genommen werden dürfe.“

Hätte die Regierung die Ansicht und Auffassung der Gemeindebehörde unterstützt, so würden sicher auch die Frauen von arbeitscheuen, liederlichen und spiel- und trunksüchtigen Männern das Erbe und den Erwerb ihrer Männer von Amtswegen haben in gefegliche Verwahrung nehmen lassen, für vorzugsweise sicher eintretende Unterstützungsgehe seitens der vom Hausvater verwahrlosten und möglicherweise einst verlassenem Familie. Einen solchen Schutz der Familie, resp. der Frauen und Kinder, dürfen wir freilich nicht erwarten. So berechtigt solche Wünsche auch wären, so gehören sie nun einmal in's Reich der Träume, und wir wollten gerne zufrieden sein, wenn wir es nur erst so weit gebracht hätten, daß der Staat denjenigen ausschließlichen Frauen- und Kindererwerb vor der oft sogar gewaltthätigen Aneignung des Mannes schützte, der an Stelle des Erwerbes von Seite des pflichtvergeßenen Hausvaters und Ernährers mit Einsetzung aller, auch der letzten körperlichen und geistigen Kräfte den Lebensunterhalt für die gesammte Familie, mit Einschluß der Bedürfnisse des leichtsinnigen, arbeitscheuen, spiel- und trunksüchtigen Familienoberhauptes, bestreiten und Steuern und Abgaben an den Staat entrichten muß.

Wahrlich es thut nicht bloß dem Manne noth, daß er gefegesund sei und seine eigenen Rechte gegen allerlei Ungerechtigkeit und Uebergriffe zu wahren wisse. Auch die Frau soll nicht ungeprüft und ununtersucht in gewohnter Passivität und Ergebung Alles über sich ergehen lassen, denn sie hat nicht nur ein Recht, sondern auch die heilige Pflicht, dem ausgesprochenen (und wenn auch von einer Behörde sanktionirten) Unrecht entgegenzutreten und höheren Ortes den nöthigen Schutz zu suchen. Wir erinnern hier nur an die Steuerschraube, die an das Vermögen von Wittwen und Waisen gesetzt wird. Wahrhaftig, die Männer sind zu zählen, die das von Seite der Frau ihnen zuffallende Erbe bei Heller und Pfennig dem Fiskus zur Versteuerung notiren, um so peinlicher und minutiöser aber werden die Verhältnisse von Wittwen und Waisen durchmustert und in Kon-

tribution gezogen. Es wird uns diesfalls Niemand der Uebertreibung zeihen können; das Unrecht auf diesem Gebiete ist ja schon so oft von tüchtigen Männern dargethan und öffentlich besprochen worden. Wir haben s. Z. mehrmals darauf hingewiesen, daß es sehr am Plage wäre, wenn gefegesundige und gemeinnütige Männer sich die Mühe nähmen, die im Allgemeinen vom gefeglichen Rechte noch so gut wie Nichts verstandenden Frauen zu belehren; es ist aber bis zur Stunde auf diesem Felde unseres Wissens nichts gethan worden. Wäre es nicht verdienstlich, für Abendvorträge auch solche Themas an die Hand zu nehmen? Welcher großen Zahl von selbstständigen Frauen, verheiratheten und unverheiratheten, würde solche Belehrung zu Gute kommen! Es brauchte deshalb Niemand zu befürchten, daß den Rechtsagenten und Advokaten dadurch ihr Brod geschmälert würde, im Gegentheil. Die bisher unwillkürlichen Frauen bekämen einen Begriff von der Wichtigkeit dieses so vielfach angeeindeten und verhassten Berufes; sie würden zur Erkenntniß kommen, wie unentbehrlich die Hilfe eines erfahrenen Anwaltes ist, um das klare moralische Recht nicht zu verlieren, o nein — sondern um dasselbe mit dem Buchstabenrechte des Gesetzes, wenigstens bestmöglichst, in Einklang zu bringen. Bis aber den Frauen Gelegenheit gegeben wird, sich über Rechtsverhältnisse durch das erklärende mündliche Wort belehren zu lassen, sei denselben zum vorläufigen Studium ein bereits in diesen Blättern besprochenes Buch empfohlen*), das ihnen in vielen Fällen Anregung und Aufklärung geben wird.

Aus dem Berichte der Waisen-Anstalt in Wildhaus.

(Schluß.)

Mit wenigen Worten wollen wir die Altersunterschiede berühren. Bei kleinen Kindern, um auch des körperlichen Wohls zu gedenken, vermeide man anhaltendes Sitzen und begriffliches Denken. Umherspringen, Bewegung im Freien sind nothwendige Unterbrechungen des Unterrichts. Die Spiele der Kleinen leite und beaufsichtige man nur, sofern das Uebermaß gehemmt werden muß. Größeren Jünglingen weise man regelmäßige, geordnete Thätigkeit an. — So lange das Kind nicht recht denkt, prüft und entscheidet, existirt für dasselbe kein Recht und kein Unrecht, es thut weder Böses noch Gutes. Der fünfjährige Junge bewegt sich frisch, froh, fröhlich, frei, also natürlich, und der Erzieher findet dabei nichts Unrechtes, alles in Ordnung, während er den 15jährigen Burschen der nämlichen Handlungsweise wegen mahnt, tadelt, straft.

Wenn ein lusternes, kleines Mädchen sich ein Stück Zucker aneignet, so erblickt der Erzieher da noch nicht einen Diebstahl, es ist Nachhaftigkeit, während ein 12jähriges Kind des gleichen oder eines ähnlichen Fehlers wegen als Dieb behandelt werden muß. Vier- bis fünfjährige Kinder tummeln sich in einer nahen fremden Wiese. Der Vater verbietet das, weil dem Nachbar dadurch Schaden erwächst, vergißt aber seinem Verbot einige erklärende Bemerkungen des Grundes mitzugeben. Hinter dem Rücken des Vaters spielen die Bengel aber nach wie vor auf der nämlichen Wiese, geben aber wohlweislich Acht, daß der Vater das nicht sieht. Haben die Kinder hier schwer gefehlt? Ja oder Nein, wie man will. Sie ahnen nicht, daß das Betreten fremden Eigenthums ein Unrecht, sondern nur, daß es dem Vater unangenehm zum Ansehen sei, daher diese Heimlichkeit. Bei 12jährigen Kindern wäre ein anderer Maßstab anzulegen. Was für ältere Kinder ein Verbrechen, ein Fehler ist, ist es nicht für das kleine Kind, weil ihm die Einsicht fehlt. Körper-

*) Der schweizerische Rechtsgelehrte, Herausgeber von Fürsprech G. Wolf in Zürich.

strafen, überhaupt nur in seltenen Fällen anwendbar, sind für kleinere Kinder eher zulässig; nur kleine Kinder können damit erzogen werden. Größere Kinder müssen mit erklärenden Zurechtweisungen, durch Erregung innern Schmerzes und andere Mittel erzogen werden. Zum Stoße und zur Rute greife man erst dann, wenn alle andern Mittel, und deren gibt es sehr viele, ihre Wirkung verjagt haben. — Es liegt auf der Hand, daß Anstand, Höflichkeit und Bescheidenheit das Leben schöner, angenehmer machen, daß sie auf den Menschen einen veredelnden Einfluß ausüben, Anstand und Sitte müssen innert den Rahmen der Erziehungsaufgabe figurieren. Man unterscheidet einen natürlichen und einen künstlichen Anstand. Wer moralisch gebildet wird, kommt von selbst in den Besitz des erstern, der zweite muß anezogen werden. Wenn der fünfjährige Knabe sagt: Ich und Karl haben soeben im Garten ein Vogelnest gesehen, so ist da nichts zu tabeln; stellt aber die zwölfjährige Bertha sich selbst vor, so muß ihr bedeutet werden, daß sie sich einer Unbescheidenheit schuldig gemacht habe. Wollte man schon 6—8jährigen Kindern alle schicklichen Höflichkeitsformeln aufdrängen, so hieße das der Kindesnatur eine Zwangsjacke anlegen. Raube deinen Kindern nicht zu frühe die ungekünstelte, freie, frohe Kindesnatur! Die Anstandslehre in dem Sinne, wie wir des Wortes Bedeutung auflassen, gehört auf die Stufe des reiferen Alters. Aber auch dort lerne das Kind solche Dinge nur als etwas Außerliches ansehen, lerne aber einsehen, daß der Mensch sich dennoch darnach richten muß.

Die Altersunterschiede spielen auf dem Gebiete der Erziehung eine äußerst wichtige Rolle. Göthe spricht: „Wir können die Kinder nach unserm Sinne nicht formen; so wie Gott sie uns gab, so muß man sie haben und lieben, sie erziehen auf's Beste und jeglichen lassen gewähren. Denn der Eine hat die, die Andern andere Gaben. Jeder braucht sie, und Jeder ist doch nur auf eigene Weise gut und glücklich.“ Schiller sagt: „Eine Lust ist's, wie der Erzieher alles weckt und stärkt und neu belebt um sich herum, wie jede Kraft sich ausdrückt, jede Gabe gleich deutlicher sich wird in seiner Nähe. Jedwem zieht er seine Kraft hervor, die eigenthümliche, und zieht sie groß, läßt Jedem ganz das bleiben, was er ist; er wacht nur darüber, daß er's immer sei am rechten Orte!“

Nun noch die Geschlechtsunterschiede. Der Geschlechtsunterschiede wegen überhaupt, namentlich aber mit Rücksicht auf das Verhüten sittlicher Vergehen kam man in Städten und auch auf dem Lande dazu, Mädchen und Knaben beim Unterrichte (auf Strafen und im Verkehr geht das nicht) zu trennen: Es existiren Knaben- und Mädchenschulen, Institute für Knaben und solche für Mädchen. „Das Zusammensein vieler Kinder beiderlei Geschlechts ist der Sittlichkeit schädlich“, so sagt man. Herr Zolt gehört nicht zu Denjenigen, welche der Trennung der Geschlechter das Wort reden; er findet es im Gegentheil natürlicher, wenn die Kinder mit- und nebeneinander aufwachsen und erzogen werden. Die Aufgabe für den Erzieher aber ist ungleich wichtiger, viel größer da, wo es sich um Leitung eines Institutes für beide Geschlechter handelt, ganz abgesehen vom moralischen — sittlichen — Momente. Der Theil des Anstaltslebens jedoch, der die Kinder zu keuschen Menschen heranbilden soll, ist der wichtigste, ist gar vielen Gefahren ausgesetzt — ist der am schwersten zu behandelnde. Daß den Waisenkern z. B. nur mit Bezug auf diese eine Aufgabe, die Kinder zu sittlich reinen Menschen heranzubilden, eine eminent wichtige Aufgabe zugekehrt ist, sieht hoffentlich Jedermann ein. Nicht nur in der Geschlechtsipthäre liegen für den Erzieher Steine des Anstoßes, sondern es existiren auch noch gar manche andere Unterschiede im Geistesleben der Knaben und Mädchen. Beim Mädchen herrschen Empfindungen und Gefühle vor, es behält leichter, vergißt aber auch schneller als der

Knabe; es ist zaghaft, schamhaft und meidet das Auffallende; es ist weicher und unselbstständiger, religiöser, milderthätiger und weicherziger, geduldiger, muthloser, empfänglicher, gelehriger als der Knabe. Es liebt stille Häuslichkeit und geräuschlose Spiele. Der Knabe dagegen ist produktiv, strebt nach dem Verständniß der Dinge, nach Ursache und Folge. Er ist ehrgeizig, lärmend, freitüchtig. Der Knabe möchte regieren, die Dinge nach seinem Sinne „mobeln“, greift gern zu Gewalt und wird lieblos. Er will selbstständig arbeiten, widerstrebt dem, was ihm nicht behagt, zweifelt und grübelt, liebt Gefahr, ist muthig und neckisch. Die Knaben lassen sich nur ungern als Kinder behandeln, sind ehrgeizig und muthwillig.

Noch Eins! Der Verheerlichungsstrieb, jedem Menschen angeboren, ist beim Mädchen weit stärker als beim Knaben. Er ist an und für sich nichts Schlechtes, beherrscht er aber die andern, ebenfalls natürlichen Triebe der Kinder, so führt er zu Geheimnißfrämerei, Heuchelei, Verstellung, Schmeichelei, Täuschung, Falschheit, Arglist — und der Weg zur Lüge, zum förmlichen Betrüge ist gebenet. Die Mädchen neigen sich überhaupt mehr zur Unwahrheit hin als die Knaben. Die Erziehung hat daher — um mit Friedrich Körner zu sprechen — die große, schwere Aufgabe, den Knaben geistig und leiblich stark und selbstständig zu machen. Muth, Entschlossenheit, Interesse für das Allgemeine, Ueberzeugung aus Gründen, Systematik sind sein Feld; doch soll er die Weiblichkeit ehren und sittig ihr gegenüber treten lernen. Das Mädchen verschone man mit Anstrengungen, leite es zur Anmuth und Häuslichkeit, zu sinniger Betrachtung der Dinge, zur Frömmigkeit und Keuschheit der Empfindungen. Dr. Hanschmann sagt gar schön: „Das Schönste und Zarteste in Gottes Welt ist das gute Herz der Tochter; das Kühnste und Entschlossenste, aber das gute Herz eines Sohnes. Der erziehende Lehrer nimmt bei Ausdehnung des Charakters auf diese Grundbestimmungen des Gemüthes allenthalben Rücksicht.“

Kleine Mittheilungen.

Im Kanton Zug mußten von 120 Mann, die sich zu den Kerkrautaushebungen stellten, 56 als untauglich erklärt und 45 für 1—2 Jahre zurückgestellt werden. Augenommen wurden somit bloß neunzehn Mann oder 15,8 Prozent. Wir Frauen haben alle Ursache, auf solche Zeichen der Zeit zu achten. Die Pflege der Kinder und die Ueberwachung ihrer gesunden Entwicklung ist ja speziell unsere Aufgabe. Fragen wir uns, ob wir durch naturgemäße Lebensweise und vernünftige Pflege unseres Körpers denselben tüchtig gemacht haben zur Bildung gesunder und kräftiger Nachkommen, ob wir schon vom ersten Augenblicke an das Gedeihen des kindlichen Körpers im Auge gehabt und dessen rationelle Pflege tadellos geleitet haben, ob wir den Kindern diejenigen Nahrungsmittel in ausreichender Menge haben zukommen lassen, deren der Aufbau eines gesunden menschlichen Körpers bedarf, und nicht zuletzt haben wir uns zu fragen: Haben wir unsere heranwachsenden Söhne vor denjenigen schlimmen Gewohnheiten und Leidenschaften flug zu behüten gewußt, welche die Gesundheit des Jünglings unbedingt untergraben, seine natürliche Vollenentwicklung hemmen und ihn anstatt zum kräftigen, reifen Manne, zum greisenhaften, unreif bleibenden Jungen machen? Denken wir darüber nach!

Mehrere italienische Zeitungen rathen, in Zeiten von Epidemien Chocolate anstatt Kaffee zum Frühstück zu nehmen, und empfehlen hauptsächlich die Chocolate von M. Maestrani in St. Gallen als die beste, weil diese weniger süß ist. Wir unserseits möchten die Chocolate als Morgengetränk hauptsächlich zum Morgentranke für Kinder empfehlen, denen der fortgesetzte Genuß von purer

Milch nicht gut bekommt. Kaffee ist als tägliches Genußmittel für Kinder ganz entschieden zu verwerfen.

In Leipzig wird zum zweiten Male für Damen ein Lehrkurs über die erste Hälfte bei Unglücksfällen abgehalten.

Albumblatt.

Mein Kind, sprich, was heißt leben?
Genießen heißt es nicht.

Es heißt: stets weiter streben
Und treu sein seiner Pflicht.

Mein Kind, und was heißt lieben?
Nicht ist's ein holder Wahn.

Es heißt: im Dienst sich üben,
Mehr geben, als empfangen.

Mein Kind, und was heißt sterben?
Nicht heißt es untergeh'n.

Es heißt: den Himmel erben,
Es heißt: Wiederseh'n!

(Marie Galm.)

Von Seite eines verehrten Abonnenten, der unsern derzeitigen Vorrath von Marken und Cigarrenstücken in erheblicher Weise bereichert hat, erhalten wir folgende anregende Zuschrift, die wir mit Vergnügen veröffentlichen:

„Verehrliche Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen! Jetzt wieder auf meiner deutschen Tour, fällt mir bei, daß sowohl die Magdeburger, als auch die Labrer Zweig-Zeitung in fast allen Hotels und sonstigen Restaurants Sammelbüchsen für Baargaben und Cigarrenabschnitte aufgestellt haben, welche mit einem Schloßchen versehen und von dazu autorisirten Fechtmeistern von Zeit zu Zeit geleert werden dürfen. Vieße sich solches nicht auch für unsere Schweiz anregen, wo so viele deutsche Cigarrenabschnitte, Flaschenbleiverschlüsse, alte Lederhandschuhe zc. sammeln und mit hinausnehmen, um dies Alles der deutschen Reichsfechtzirkel zuzubringen, während bei uns doch auch eine genügende Anzahl Waisen unterstützungsbedürftig ist und für solche Zwecke doch nie ein Zuviel gethan werden kann. — Durch freundliche Aufnahme meiner Zeilen oder Verwerthung derselben in Ihrem weitverbreiteten Blatte würden Sie gewiß vielen patriotischen Wünschen gerecht werden, und bilde ich mir ein, daß eine so schöne Sache, von Frauenhänden geleitet, am ehesten zu einem Ziele führt.“

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 220: Ist es nicht am Plage, daß angehenden Dienstmädchen, die noch in jeder, auch der geringsten Arbeit, des beaufsichtigenden Auges und der forrigirenden Hand der Hausfrau bedürfen und die durch den ungeschickten und unachtsamen Wesen beinahe täglich etwas zum Schaden des Hauswesens ruiniren, in der ersten Zeit kein Lohn verabreicht wird? Sollte nicht die Gelegenheit zum Lernen, Unterkunft, ausgiebige Nahrung und Wasche mehr als genügend Ersatz sein für die Leistungen, die nur die Zeit, Geduld und den Geldbeutel der Herrschaften in Anspruch nehmen?

Frage 221: Welcher Kaffeezusatz ist für die gute bürgerliche Küche am Besten zu empfehlen? Um freundliche Mittheilung von erfahrenen Hausmüttern, nicht von Händlern, bittet eine junge Hausfrau.

Frage 222: Ist das Kochen mit Butter für schwache Magen wirklich empfehlenswerth, wenn der Genuß roher Butter nicht vertragen wird?

Frage 223: Wo sind zwei Töchter von 16 und 17 Jahren zur gründlichen Erziehung und Ausbildung, nicht nur in der Hauswirtschaft und in den Handarbeiten, sondern auch in den Wissenschaften und im Zeichnen und der Musik, gut unterzubringen? Der Unterricht soll einheitlich und nicht außer dem Hause erteilt werden.

Antworten.

Auf Frage 200: Schwedische Handschuhe, wenn sie nicht gar schmutzig, kann man reinigen mit Spiritus, in welchem gute, fein zerhackte oder geschchnittene weiße Seife durch Schütteln und längeres Stehenlassen in einer Flasche aufgelöst ist. Stark schmutzige reinige man mit Benzol. In beiden Fällen werden die Handschuhe vermittelst eines reinen und weichen Lappens oder Schwammes mit diesen Flüssigkeiten abgerieben, zum Trocknen über eine Form gezogen und nachher zum Weich- oder Glimpfmachen mit feiner Kleie oder Schlupfwolpe eingetrichtert.

Auf Frage 201: Farbstoffe, um Wolle zu färben, die der Gesundheit positiv förderlich sind, gibt es absolut nicht. Würde es heißen: „die der Gesundheit nicht im Geringsten schädlich sind“, läme es der Wahrheit näher und wäre nicht zu bestreiten. Zu diesen Farbstoffen gehören die verschiedenen Farbhölzer und Pflanzenfarbstoffe. Anilinfarbstoffe sind für Ericothenden nicht leicht anwendbar, weil sie meistens durch den Schweiß abfärben und durch ihre chemische Zusammenetzung dann schädlich wirken. (Ein praktischer Färber.)

Für Mütter!

In einer kleinen Pension (Villa), in gesündester Lage, unweit Lausanne, finden noch zwei junge Mädchen Aufnahme, wo solche in jeder Beziehung vorzügliche geistige und körperliche Verpflegung finden. Pensionspreis bescheiden, übereinstimmend mit häuslich praktischem Sinne, der den Zöglingen beigebracht wird, nebst dennoch feinsten Bildung. Familienreferenzen, die aus Ueberzeugung diese Pension auf's Wärmste empfehlen dürfen, ersuchen Eltern, die sich dafür interessieren, ihre werthen Adressen an Fräulein C. Jenny, Arbeitslehrerin in **Ennenda** (Glarus), einzusenden. [2306]

2297] Eine Tochter aus deutscher Familie, musikalisch, deutsch und französisch sprechend, sucht eine Stelle als **Gesellschafterin** oder als **Erzieherin**, auch als Stütze der Hausfrau. — Auskunft erteilt **Rosa Lingg**, Zürcherstrasse 54f, **Lucern**.

Als Stütze der Hausfrau oder auch als **Ladentochter** in ein kleineres Geschäft sucht man für ein rechtschaffenes, gebildetes Mädchen Stelle. (Alter 21 Jahre.)
Auskunft über die Familie der Suchenden wird auf Anfrage sub Chiffre A G von **Rudolf Mosse** in **Schaffhausen** erteilt. (Mag 1681 Z) [2321]

Ein Jüngling im Alter von 18 Jahren, aus sehr achtbarer Familie, der eine sehr gute Schulbildung genossen, gut französisch sprechen und schreiben kann und eine sehr schöne und charakterfeste Handschrift besitzt, sucht sofort eine Stelle als **Secrétaire** in einem Bureau. Sehr gute Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre C G 2314 befördern **Haasenstein & Vogler**, **Basel**. [2314]

Eine junge Französin, aus guter Familie, mit sehr guten Zeugnissen, in allen häusl. Arbeiten wohl bewandert, auch der deutschen Sprache vollkommen mächtig, wünscht bei einer **Herrschaft** eine Stelle als **Stubenmädchen**. Gefl. Offerten befördern unter Chiffre H 3500 c Z **Haasenstein & Vogler** in **Zürich**. [2312]

2311] Eine arbeitsame Tochter sucht sich in einem **Ladengeschäft** der deutschen Schweiz zu plazieren, ein Spezereigeschäft würde jedoch vorgezogen. Auch wäre sie geneigt, nebst dem Geschäft in der Haushaltung mitzuhelfen, da sie in derselben gut bewandert ist.

Offerten beliebe man unter Chiffre A 1231 an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler** in **Basel** einzusenden.

Reinwollene, auch Neuheit, vorseid. in reell. Qualität, an Private zu billigsten Fabrikpreis, d. Fabrik von [2177]
Kleider-Stoffe
Muster frei. Vertreter gesucht.
Paul Louis Jahn, Greiz.

Ein intelligenter Mann

(Fünffziger), der französischen u. deutschen Sprache mächtig und in der Buchführung gut bewandert, sucht passende **Beschäftigung**. Gute Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen. Sofortiger Eintritt erwünscht. [2319]

Th. Scherrer

Kameelhof — Multergasse 3 — St. Gallen.
Reichhaltigstes Lager in fertigen [1637E]
Herren-Anzügen, Confrmanden-Anzügen, Knaben-Anzügen.
Selbstfabrikation **sämmtlicher Knaben-Garderobe** für 2 bis 15 Jahre.
Massaufträge rasch und billigst. Auswahlsendungen franco.

Die einzige Chocolate nach sicilianischer Art

Gegründet 1849

mit wenig Zucker und viel Cacao-Gehalt. **Cacaopulver.**

Gegründet 1849



Gegründet 1849

Cacaopulver

Täglicher Versandt nach allen Welttheilen.

Gegründet 1849

[1462E]



GRANDS MAGASINS DU

Printemps

Grosses Modemagazin

PARIS

2302]

Soeben erschien

der **Illustrierte General-Catalog**, enthaltend 450 neue Modekupfer für die **Winter-Saison 1884-85**

Die Zusendung erfolgt gratis und franco auf frankirte Anfrage an

JULES JALUZOT & Co

PARIS

Muster von Stoffen der grossartigen Lagerverthe des **Printemps** ebenfalls franco.

Versendung nach allen Weltgegenden

CORRESPONDENCE IN ALLEN SPRACHEN.

Angefangene Weihnachtsarbeiten

für Kinder jeden Alters. (H3874Q)
Sehr reiche Auswahl. Stets Neuheiten.
Cataloge gratis u. franco.
Ausgewählte Alters-Collectionen
versendet bei Einsd. d. Betrages franco:
Coll. I für Kinder v. 3-5 Jahren Fr. 4. 50
" II " " 5-8 " " 5. 75
" III " " 8-12 " " 7. —
Winterthur. Carl Käthner,
2219] Fabrik v. Kinderhandarbeiten.
Für Wiederverkäufer sehr lohnender Artikel.

Erste

Strassburger Sauerkraut-Fabrik
(O 6300 B) von [2218]

Hürlimann & Lüchinger
— **Basel** —

liefert jedes beliebige Quantum feinstes, ächtes **Strassburger Sauerkraut** in beliebiger Verpackung zum billigsten Tagespreis.

Das Mode-Geschäft

von

L. Künzler-Graf, St. Gallen,

empfiehlt stetsfort in reicher Auswahl elegante, sowie einfache **Damen- und Kinderhüte**, ebenso **Pariser Modellhüte**. (H 699 G) [2317]

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei

1937] von (H 2032 Q)

G. Pletscher, Winterthur.

Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollschachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Tepichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Billige und solide

Winter-Pantoffeln und Finken

mit **Schnürsohlen**, in allen Nummern best assortirt, **Schnürsohlen zum Aufnähen** empfiehlt bestens

D. Denzler, Sonnenquai, Zürich, 2293] Filiale **Rennweg 58.** (H3384Z)

Feuer-

Anzündler

von **R. Huber** in **Tam** bei **Rüti**. Bestes und billigstes Mittel zum Feueranzünden. (O F 5303)
Vorräthig in Spezerei- und Materialwaaren-Handlungen. [2318]

Ausgelassenes

Koch- und Brat-Fett,

Extra-Qualität à Fr. 1. 80 per Kilo netto, bei mindestens 12 1/2 Kilo franco in Eilfracht, Verpackung frei; in Kübelchen von 4 Kilo netto, franco per Post, zu Fr. 8. — empfiehlt (H 3119 Z) [2245]

J. Finsler im Meiershof in **Zürich**.

Die

Hanf- u. Flachsspinnerei

von

Heinrich Strickler

in **Höngg** bei **Zürich**.

übernimmt fortwährend **Hanf, Flachs** und **Abweg** zum **Reiben, Spinnen, Sechten, Weben** und **Bleichen** zu sehr billigen Löhnen und sichert die seit Dezennien rühmlichst bekannten, vorzüglichen Gespinnte und Gewebe zu. — Die Waare ist nach Station **Attstetten** bei **Zürich** zu adressiren. (O F 5224)

Einziges Diplom für „gute Leistungen“ in groben Nummern Webgarne und Schustergarne an der Schweizerischen Landes-Ausstellung in **Zürich**. [2308]

Allen Damen

sei hiermit empfohlen: [2261]

Dr. Laurent,

Das Geheimniss der

Schönheitspflege.

Preis Fr. 1. —.

Praktisch erprobt. Verfahren zur Erhaltung der Schönheit und Weisse des Teints bis in das höchste Alter und zur Vermeidung und Beseitigung aller **Falten, Runzeln und Hautflecken**. — Gegen Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) durch das **Verlags-Magazin in Leipzig**, Neumarkt 17, zu beziehen, sowie durch jede Buchhandlung. (H39741) [2261]

Feuilleton.

Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

I.

Eugenie.

24

(Schluß.)

Wieder erhob sich der Abendwind und strich durch die blüthenbedeckten Zweige hin. Ein Regen von feinen Blüthenblättchen rieselte herab. Eugenie schauerte und wandte halb unwillkürlich den Kopf. Welches Wesen war in der Nähe und sprach zu ihr im Flüstern des Windes? Sie meinte, es sei Gottes Odem gewesen, der sie berührt hatte. War das die Antwort auf die bange Frage, die sie so oft, ach so oft und eben vorhin noch an dieser Stelle an ihn gerichtet? Hatte sie doch nicht Unrecht gethan? Nein, sie hatte es nicht, dachte sie jubelnd, sonst hätte er ihr nicht den Gatten wieder in die Arme geführt. Hatte er nicht jetzt seinen Segen zu ihrem neugeöffneten Bunde gesprochen?

Da, mitten in die äussere und innere Stille drang ein Laut an ihr Ohr, der sie erbeben machte. „Mama!“ rief eine helle Kinderstimme vom Hause her.

Erstreckt riß sich Eugenie los aus dem sie umschlingenden Arme. „Genia!“ rief sie.

Sie hatte sie vergessen gehabt in ihrem Glückes-taumel. Was wurde aus dem Kinde nun? Ihr schwindelte. Sie konnte den Gedanken nicht ausdenken. Sie sah wieder den Abgrund sich auf-thun zwischen sich und ihrem Manne. Sie stand mit dem Kinde auf der einen Seite, denn sie durfte, nein, sie konnte es nicht verlassen. Gab es denn keine Brücke hinüber?

Sie warf sich nieder vor ihrem Gatten. Sie lehnte ihren Kopf an sein Knie. „Bernhard!“ schluchzte sie. „Frage nicht noch einmal die ent-sehliche Frage: Ob Du oder das Kind. Ich kann, nein, ich kann Dir heute keine andere Antwort geben als dazumal. Ich kann Genia nicht von mir lassen, sie hat Niemand auf der Welt als mich, um sie lieb zu haben. Sie hat keine Eltern mehr, weist Du's, Bernhard? Lange schon. Und sie ist mein Alles gewesen, diese langen, trüben Jahre hindurch, sie war mein Glück und mein Sonnenschein. Sie war so recht mein Kind, ich ihre Mutter. Du kannst eine Mutter nicht von ihrem Kinde trennen.“

Im Gesichte ihres Mannes zuckte es schmerz-lich. Sollte er denn immer nur die Hälfte vom Herzen seines Weibes haben? Aber war er dar-um so lang einsam und elend gewesen und darum so weit hergekommen, um nun wieder zu gehen zurück in die Einsamkeit und Fremde?

Nein! Er hob sanft Eugeniens thränenüber-strömtes Gesicht auf und zog dann sein Weib zu sich empor, um sie noch einmal recht fest an sein Herz zu drücken.

„Ich will sie auch nicht trennen, die Mutter und ihr Kind“, sagte er leise. „Behalte die Kleine bei Dir, Eugenie, und habe sie lieb, wie Du es

bisher gethan, nur laßt mich jetzt in Eurem Bunde der Dritte sein.“

Eugenie war zuerst unfähig, ein Wort zu sagen. War es möglich, daß noch Alles, Alles gut wurde? Sollten ihre süßen Träume verwirklicht werden? Durfte sie ihr Kind behalten und dennoch den Gatten wieder ihr eigen nennen?

„O, nicht der Dritte, der Erste sollst Du sein für uns, Bernhard“, sagte sie zuletzt mit leuch-tendem Blick. „Nicht wahr, Du bist jetzt der Papa, nach dem ich Genia so oft, ach, so oft gefragt, ob er denn immer noch nicht heimkom-men werde?“

Ihr Mann bejahte lächelnd und schaute auf das kleine Mädchen, das in seinem hellen Kleid-chen wie ein Schmetterling zwischen dem grünen-den Geßtrüch zu ihnen heraufguckte.

Als das Kind den fremden Mann neben der Mama auf der Bank sitzend erblickte, machte es einen Augenblick Halt und kam dann erst lang-sam und erwartungsvoll heran.

Wenn die kleine Genia so vor Einem stand, das hübsche Gesichtchen zu Einem erhoben, und Einen mit ihren fragenden, staunenden Kinder-äugen anschaute, so konnte man eigentlich gar nicht anders, man mußte das Krausöpfchen in beide Hände nehmen und einen herzhaften Kuß auf die vollen Wangen drücken.

So ging es auch Herrn Ferber. Er hatte mit einem Mal ein wunderliches Gefühl. Ihm war, als wenn drin in der Brust etwas Hartes, das ihn lange gebrüht, plötzlich geschmolzen sei — er nahm die Kleine in seine Arme und küßte sie fast stürmisch zu wiederholten Malen.

Ueberrascht durch diese eigenthümliche Begrüßung blickte Genia ihn an. Der Mann war ihr nun zwar fremd, aber sie kannte keine Scheu vor frem-den Leuten. Alle Menschen, die ihr begegnet, waren stets gut mit ihr gewesen, sie mußte nicht, daß es auch böse Menschen auf der Welt gibt, denen man nicht vertrauen darf. Sie frug darum den Fremden ganz ernsthaft: „Willst Du nun auch einen Kuß von mir haben?“ Und als dieser erwiderte, daß ihm ein solcher ganz besondere Freude machen würde, vollzog Genia das Geschäft mit großer Gewissenhaftigkeit.

Dann aber glitt sie von des Fremden Knie herunter und sich an die Mama schmiegend, frug sie diese leise, ganz leise, daß es Niemand hätte hören sollen: „Wer ist's denn?“

Und die Mama lächelte, obwohl es Genia fast schien, als ob sie weinte. „Kind, es ist ja der Papa, der wieder gekommen.“

„Der Papa!“ jauchzte die Kleine. „Du bist jetzt der Papa, der wieder da ist?“ Und sie sprang zurück auf sein Knie und umhalsete ihn. „Du bist ein böser, nein doch, ein lieber Papa! Warum bist Du denn so schrecklich lang fortgeblieben?“

Der Papa lächelte auch. „Ja, Kind, wenn ich gewußt, daß ich zu Hause ein solch liebes Töch-terchen hätte, so wäre ich vielleicht früher ge-kommen.“

„O, wußtest Du's denn nicht“, frug Genia erstaunt. „Hat Dir die Mama denn nie geschrie-ben, daß ich fast, fast immer artig bin? Aber

jetzt gehst Du nicht mehr fort, nicht wahr? Du bleibst bei uns?“

Der Papa nickte. Ja, er blieb. Nach den langen Jahren einsamen Lebens in der Fremde, wie war es schön, daheim zu sein bei Weib und Kind, seiner beiden guten Genien, wie er sie nannte.

Und das Töchterchen hatte sich nie darüber zu beklagen, daß der Papa nicht gut zu ihm sei. Im Gegentheil, die Kleine lernte gar bald her-ausfinden, zu wem sie betteln gehen mußte, wenn ein besonders großer, fast unerreichbar scheinender Wunsch ihr Herzchen schwellte, so daß die Mama oft — natürlich nur im Scherz — meinte, der Papa verderbe das Kind noch ganz und gar durch seine übergroße Zärtlichkeit und Nachgiebigkeit.

Erst viel später hat Genia erfahren, daß ihre treuen, liebevollen Eltern es in Wirklichkeit nicht für sie waren und daß sie einst so viel um sie gelitten. Doch unbewußt vergalt das Kind in vollem Maße alle Liebe und alles Leid durch sein reizendes hingebendes Wesen, das so recht für seine Eltern der Sonnenschein auf ihrem spätern Lebenswege wurde.

Briefkasten der Redaktion.

An Verschiedene. Unser herzlichsten Dank für die uns zum bewußten guten Zwecke fortwährend freundlichst zuge-sandten Marken. Wenn je das Wort: Vereinte Kraft macht stark, seine Bestätigung findet, so ist es da, die Masse muß hier den Werth ausmachen. Ganz besonders erfreuen uns die allerliebsten Briefe der Kinder, die gewiß ein großes Opfer bringen, wenn sie wohl fortirt und gelehrt den oft seltenen Inhalt ihrer mit viel Fleiß zusammengebrachten Marken-sammlung zum Besten hungernder und frierer Kinder uns übermitteln. Das schöne Bewußtsein, dem Wohlle Anderer einen erworbenen Besiß und eine Lieblingeneigung geopfert zu haben, möge die Kleinen unbewußt in's spätere Leben begleiten, damit die Lust an sich selbst vergessenden Wohl-thun mit ihnen groß und kräftig werde!

Fr. J. P. C. in S. Es freut uns, Ihnen haben dienen zu können. Kösten sind uns keine Erwachen und für die Porto-auslagen haben Sie uns ja freundlichst Marken eingesandt.

M. J. A. Eine sehr gute Suppe von Maggi-Quantum-nose bereiten Sie folgenbermaßen: Das benötigte Quantum Bohnennehl wird mit kalter Milch oder Wasser angeteigt und in das zur Suppe bestimmte Wasser gerührt, dem etwas Sellerie beigegeben wurde (sei es eine Wurzel, ein Blatt oder eine Priße Samen). Zu einem solchen Suppenwasser benutzen wir vorzugsweise Wasser, in welchem Kartoffeln ohne Haut, Blumenkohl, Rosenkohl oder so etwas gekocht wurde. Die Suppe wird mit etwas Muskatnuß gewürzt, eine Viertel-stunde gekocht und über hart gerösteten Brodwirbeln ange-richtet.

Feinsühlende in B. Wenn Sie den Menschen so sehr nach seiner äußeren Erscheinung und seinen Manieren schätzen wollen, so lauten Sie Gesacht, oft die Tüchtigsten, Edelsten und Besten zu mißkennen und von sich fern zu halten. Nicht Jedermann hat Gelegenheit, sich seine Umgangsformen an-zueignen, und schließlich verbißt sich ja so viel Zämerlich-keit, Hohlheit und falsches Wesen unter diesem glänzenden Firnis, daß er von wirkl.ich Gebildeten nicht so hoch tagirt werden sollte. Ob die Verbeugung etwas tiefer oder weniger tief sei, das hat nichts zu bedeuten, wenn das Gefühl der Verehrung nur echt ist, und daß die Bewußte ein freundliches Wort des Dankes für das Dienstmädchen hatte, können Sie doch nicht im Ernst als Mangel an Bildung bezeichnen wol-len? Uns dünkt, es lasse dies vielmehr auf Bildung des Herzens schließen, die aber leider im Salon nicht immer tursfähig ist. Und was die Verbiße am Tisch anbelangt, so gibt es wahrhaftig schlimmeres, als das Brod zu schnei-den und beim Genuß von Fisch etwas unbehülflich und ängst-lich zu sein. Wollten doch die Menschen ihr Bestes nicht an solche Aeußerlichkeiten verkaufen!

Gesucht:

2327] Eine anständige und bescheidene junge Tochter aus gutem Hause findet Gelegenheit, sich in einem gut geleiteten Haushalte für ihren künftigen Beruf als Hausfrau in all denjenigen Arbeiten weiter auszubilden, die eine tüchtige Frau verstehen muss. Lohn wird keiner gegeben, dagegen freie Station und gute Behand-lung zugesichert.
Gefl. Offerten sub Chiffre H 807 G beför-dern Haasenstein & Vogler in St. Gallen.

Stelle-Gesuch.

2324] Eine 19-jährige Tochter, die den Beruf als Schneiderin erlernt hat, serviren kann und die Hausgeschäfte versteht, sucht eine passende Stelle.
Gefl. Offerten sub Chiffre H 812 G beför-dern Haasenstein & Vogler in St. Gallen.

Stelle-Gesuch.

2325] Eine Tochter aus achtbarer Familie, welche das Kleidermachen gelernt und einen Zuschneidekurs durchgemacht hat, wünscht eine Stelle als zweite Arbeiterin in der französischen Schweiz, wo sie gute Gelegenheit hätte, die französische Sprache zu erlernen. Es wird mehr auf gute Be-handlung als auf Lohn gesehen.
Gefl. Offerten sub Chiffre H 809 G beför-dern Haasenstein & Vogler in St. Gallen.

Schönheit der Büste,

natürliche Formenfülle und allgemeine Magerkeit stellt brieflich schnell und ab-solut unschädlich her. **J. Hensler-Mau-bach**, Anstaltsdirektor, Basel-Binningen (Schweiz). Näheres gratis und franko. Briefe 10 Cts. (Mag 1602 Z) [2304

Eine Tochter aus gutem Hause,

der französischen Sprache mächtig, sucht eine Stelle, am liebsten als **Zimmermäd-chen** in ein Hotel oder als **Ladentochter**, wo sie nebenbei die Hausgeschäfte ver-richten würde. [2323

Stelle-Gesuch.

2326] Eine junge Tochter (evangelisch), patentierte Arbeitslehrerin, im Weissnähen und Glätten tüchtig, wünscht Stelle in einem Privathause oder Anstalt.
Gefl. Offerten sub Chiffre H 806 G an Haasenstein & Vogler in St. Gallen.

Ladentochter gesucht:

2328] In ein Detailgeschäft in der Nähe Biels eine geübte, honnete **Ladentochter**, die auch französisch spricht, Familiäre Be-handlung. Offerten sub Chiffre H 803 G an Haasenstein & Vogler in St. Gallen.

Geschwister Steiger,

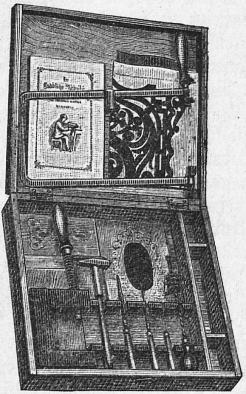
Glättkurs-Leiterinnen,
— Schaffhausen —

empfehlen ihre **Glanzeisen, Glätte-unterlagen** etc., sowie auch ihr vor-zügliches, der Wäsche nicht im geringsten nachtheiliges **Stärke-Präparat**. Bei Abnahme von 2 Dtz. Paquet 10 % Rabatt.

Gestickte Gardinen, Bandes & Entredeux,

vom billigsten bis zum feinsten Genre, ausschliesslich inländisches Fabrikat, lie-fert in vorzüglicher, meistens selbst fabri-zirter Waare, und bemustert auf Verlangen
L. Ed. Wartmann,
2186] St. Leonhardsstr. 18, St. Gallen.

Laubsäge-Werkzeuge,



Laubsägekasten Nr. 2 (1/10 nat. Grösse)

einzel oder zusammengestellt auf Bretter, in Kästchen und in Schränken:

Laubsägemaschinen; Laubsägeholz; Vorlagen auf Papier, deutsche und feinste italienische, auf Holz gezeichnet (chablonirt) und auf Holz lithographirt (ganz neu patentirt); **Beschläge** für fertige Arbeiten, sowie die übrigen Utensilien empfehlen in reichhaltigster Auswahl

Lemm & Sprecher
St. Gallen.

Preislisten u. Vorlagen-Kataloge stehen gerne zu Diensten. [2285]

Internationale Verbandstofffabrik

2270] — Schaffhausen — (H 768 G)

empfehle ihre anerkannt vorzüglichen Produkte bestens, als Novitäten: **Kinder-Unterlagen, hygienische Aufsaugekissen, Künstliche Schwämme für Gynäkologie.**

Alleinverkauf für die Kantone Appenzell A. Rh. und I. Rh.:

Frau **C. Schäfer-Lehmann** z. »Pfaun« in Herisau.



Spécialité de Chocolat à la Noisette.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT.

[678E]

Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt

VON

C. A. Geipel in Basel.

2320] Empfehle mein neu vergrössertes Etablissement zum **Umfärben** und **Chemischreinigen** von Herren- und Damengarderoben in vorzüglicher Ausführung. (H 4276 Q)

Filialen in Bern, Genf und Zürich.

Direkte Aufträge erbitte mir **Gerbergasse 57 Basel** zu adressieren.

— Prospekte franko. —

Spezial-Adressen-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

November

— Abonnements-Inserate. —

1884.

Lemm & Sprecher, St. Gallen,
Eisenwaarenhandlung.

Kunstofffärberei und chem. Waschanstalt
5 **H. Hintermeister** in Zürich.
Grösstes Etablissement dieser Branche.

Bergfeld, homöop. Arzt, Netstal (Glarus).
Spezialist für Magen- u. Frauenleiden.

Fabrikation von Feuer-Anzündern
7 **R. Huber, Tann-Rüti (Zürich).**

10 **Geschw. Boos, Seefeld-Zürich,**
Kunst- und Frauenarbeit-Schule.

J. H. Schiess-Enz, Appenzell,
11 Handstickerei-Geschäft.

Frl. Steiner, Villa Mon Réve, Lausanne,
13 Familien-Pensionat.

14 **C. F. Prell in Luzern.**
Buch-, Kunst- und Antiquariats-Handlung.
Ankauf von Bücher-Sammlungen.
Billigste Bücher-Bezugsquelle.

Conditorei von A. Dieth-Nipp,
15 Marktplatz 23, St. Gallen.
Malaga, Madeira, Sherry, Thee, Café, Chocolat.

A. Vogel-Thut, Oberentfelden.
Mechanische Korkzapfen-Fabrik.
Lager in allen Sorten Bouchons, von
17 feinstem Catalonischen Kork.

Nef & Baumann, Herisau (Appenz.),
Vorhangstoffe & Rideaux
Eigenes u. engl. Fabrikat liefern billigst.
18 Muster stets franko zu Diensten.

Stahel-Kunz, Linthesberg, 23, Zürich,
Fabrikation von Knabenkleidern nach
19 neuesten Mustern.

Château de Courgevaux, près Morat.
Pensionnat de jeunes gens
20 dirigé par Mr. John Haas.

Jac. Bar & Comp., Arbon.
27 **Linoleum-Bodenbelege.**

Zürcher Sparherdfabrik,
21 Seidengasse 14, Zürich.
Sparkochherde jeder Grösse von Fr. 40
an, transportabel ausgemauert, Garantie.

23 **Hermann Specker, Zürich,**
90 Bahnhofstrasse 90.
Linge américaine.
Preis-Courant gratis und franko.

„Villa Rosenberg“ am Rheinfall
Knaben-Erziehungs-Anstalt
26 von **Joh. Göldi-Saxer.**

Frau Gallusser-Altenburger
29 Lindenstr. 23, St. Gallen.
Damenkleider-Geschäft und Corsets-Lager.

Knaben-Erziehungs-Anstalt
„Grünau“ bei Bern.

30 **Ammen-Vermittlungsbureau**
32 **E. Schreiber-Waldner, Hebamme, Basel.**

Franz Carl Weber, Zürich,
34 Reichhaltiges Spielwaarenlager,
48 Bahnhofstr. 48, Ecke d. Augustinergasse.

E. Tobler-Ebnetter, St. Gallen.
35 Lindenstrasse 5.
Moden-Artikel und Celluloid-Wäsche.

Kunstofffärberei und chemische Wascherei
36 **Ed. Printz, Basel.**
Höchste Leistungen. — Billigste Preise.
Anfragen werden sofort beantwortet.

R. Baumgartner, Fürspreh, Appenzell
besorgt gütliche und rechtliche Incasso
und führt Prozesse vor allen gerichtlichen
37 Instanzen.

Samenhandlung, Baum- und Rosen-Culturen
38 **G. Schweizer in Hallau.**

W. Huber, Stadthauspl., Zürich.
40 Beste Petrol-Koch-Apparate
(Patent-Freibrenner). Preis-courant gratis.
Nickel-Koch- und Wirtschafts-Geräthe.

Louis Tschopp, Fabricant d'Horlogerie,
46 **Bienne (Suisse).**

Jos. Stark z. Eiche, Brühlg., St. Gallen,
41 **Laubsäge-Utensilien-Geschäft**
und Lager fertiger Laubsäge-Arbeiten aller Art.

42 **M. Habicht, Schaffhausen,**
Lessive Phénix — Billigstes Waschmittel
Beste Ersatz für Seife, Soda etc., absolut un-
schädlich. Allgemein als das Beste anerkannt.
Zu haben in allen guten Spezereihandlungen.

J. U. Locher, St. Gallen
43 (R. Heuberger Nachf.)
Kunst-, Papier- und Galanteriehandlung,
Schnitzereien.

Nähmaschinen neuesten Systems
45 **Eugentobler, Uhrmacher, Weinfelden.**

Anton Bättig, Sempach
Fabrikation künstlicher Blumen jeden Genres.
48 **Spezialität in Trauersachen**
von feinsten Qualität bis zum Ordinären.

Strassburger-Sauerkraut-Fabrik Basel
49 **Hürlimann & Lühinger.**

Alfr. Schinz, Hottingen-Zürich,
51 **Spezereihandlung.**

L. Schweitzer am Markt, St. Gallen.
Sämtliche Stoffe für Damen-, Herren-
und Kinder-Garderobe. Costumes. Morgen-
kleider. Jupons. Confections jeder Art.
52 Anfertigung nach Maass nach den neuesten Modellen.

E. Zahner-Wick, Markt, St. Gallen,
55 **Möbel- und Bettwaarenlager.**

56 **Damen-Kleiderstoffe** —
liefert an Privatleute zu billigsten Fabrik-
preisen — Muster umsonst und frei —
Paul Louis Jahn, Greiz (Deutschld.).

57 **Garantirt echten**
— Glarner Bienenhonig —
versendet stetsfort zu laufenden Preisen
Gmdschr. **Hösli, Haslen (Glarus).**

J. A. Egger in Thal (St. Gallen).
Bettwaarenfabr. mit mech. Bettfedernreinigung.
Für Geflügelzüchter: Billigste Reinigung
59 roher Federn.

Gebr. Bernhard, Zuzwil (St. Gallen)
Handelsgärtnerei & Samenhandlung,
Anlage und Umänderung von Obst- und
60 Ziergärten.

Emil Frey in Aarau.
Künstliche Pflanzen,
blühende, wie Blattgewächse, treu
nach der Natur angefertigt.
— Schönster Zimmerschmuck! —
61 Preis-Courant gratis u. franko.

Schwestern Züblin, Burgdorf (Bern).
Pensionat für junge Mädchen.
Fortbildung in Musik, allen Geschäften
in Haus und Garten, weiblichen Hand-
arbeiten und wissenschaftlichen Fächern.
58 — Prospekte gratis. —

A. Birenstihl-Bucher, St. Gallen,
67 en gros — Seidenwaaren — en détail.
Württemberg'sche Leinwand, Tischzeug etc.

Handels-Gärtnerei und Samen-Handlung
von **Abt. Zimmermann, Aarau.**
75 Preisverzeichnisse gratis und franko.

Grösstes Antiquitäten-Magazin
77 **J. Widmer, Wyl (St. Gallen).**

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
78 **Georg Pletscher, Winterthur.**

Hofmann & Cie., St. Gallen,
79 **Leinen- und Baumwollwaaren.**

Kunstofffärberei und chem. Waschanstalt
80 **Horn bei Rorschach**
und in **St. Gallen, Neugasse 17, z. Palme.**
Wascherei und Färberei
für Damen- und Herren-Garderobe.

Die Pension „Schönberg“
(am Thunersee)
jederzeit offen, empfiehlt sich als gesunder
81 und gemüthlicher Aufenthalt.

G. Wegmüller, Cressier (Neuenburg)
homöopathischer Arzt
für Gehirnleiden, Gemüths- und Geistes-
82 krankheiten.